

Ein paar begleitende Gedanken zu meiner aktuellen Ausstellung:

Vera Bonsen INSZENIERTE RÄUME Gedok Galerie 2019

In der Ausstellung „Inszenierte Räume“, GEDOK Galerie Heidelberg möchte ich einen Vorgang darstellen, der mich von Objektkästen, Installationen, Bühnenbildnerischen Arbeiten zu meinen reduzierten Darstellungsformen gelangen lässt.

Ich versuche hiermit, inhaltliche und formale Zusammenhänge sichtbar zu machen.

Meinen heutigen freien künstlerischen Arbeiten liegt meine langjährige Theatererfahrung zugrunde, was sowohl Modellbau, Materialwahl betrifft, (ich bevorzuge Modellbaupappen, sogenannte „arme“ Materialien wie Papier, Karton usw.), als auch die Erkundung des Raumes, des Menschen und des Objektes im Raum und ihrer spannenden Bezüge zueinander.

Mit der GEDOK-Galerie und ihren 3 sehr großen, einsehbaren Fenstern habe ich das Glück, einen Raum zu bespielen, der es mir ermöglicht, meine Arbeiten nicht nur erprobten Galeriebesuchern, sondern auch dem Publikum auf der Straße, welches vielleicht nichts mit künstlerischen Arbeiten zu tun hat, zugänglich zu machen, es wird hier sozusagen öffentlich, zu Street Art, was sich nach meiner Fensterkünstlerfahrung der letzten Jahre als sehr fruchtbar erwiesen hat.

Zugleich möchte ich aus dem Galerieraum und seinen verschiedenen Ebenen eine Gesamtinstallation machen.

Ich beginne mit der Gestaltung des großen Ostfensters Römerstraße (Straßenbahnhaltestelle)

Ich habe mich im Sommer auf den diversen Kinderflohmärkten in der Weststadt umgeschaut und mit Erstaunen bemerkt, welche Unmenge an Plastikspielzeug, hochwertiges Material als auch Schrott angeboten wird, zum Teil skurrile und auch wirklich ästhetisch schöne hochpreisige Gegenstände. Durch die längst überfällige brandaktuell gewordene, in die Öffentlichkeit getretene Diskussion über die verheerende Katastrophe einer Plastikflut, die unsere Umwelt zu ersticken droht, kam es mir absurd vor, dass Menschen tagtäglich solche unnötigen Dinge produzieren müssen, um ihre Existenz zu finanzieren und daß es tatsächlich Menschen gibt, die diese Dinge kaufen.

Ich habe diese Gegenstände gesammelt und durch einen matten schwarzen Anstrich ihrer oft quietschbunten, vermeintlich harmlosen Oberfläche einen neuen Aspekt gegeben, um ihre fast skulpturale Schönheit hervorzuheben und ihnen damit eine neue Würde abseits eines Wegwerfproduktes zu geben.

Sie werden Teil eines Objektkastenensembles, einer Art mehrstöckigen Puppenstube - ein düsterer Kinderspielplatz, der seine Unschuld und Harmlosigkeit verliert im Auge des Betrachters wie in der viktorianischen Erzählung „the turn of the screw“ von Henry James, ein verstörendes mysteriöses Werk, 1898 veröffentlicht, von der ich schon immer in Bann gezogen wurde, schlussendlich auch durch den kongenialen Film mit Deborah Kerr aus den 60er Jahren.

Unsichtbar in diesem Ensemble surrt unablässig eine Fliege mal lauter mal leiser

„Bly“ ist der Titel der Installation, wie auch der Name des Landsitzes und Schlosses, Schauplatz der Erzählung, welche den Leser immer wechselweise in eine Täuschung der Sinne und des Verstandes schickt. Eine Vorgehensweise, die ich auch für meine künstlerische Arbeiten erstrebenswert finde.

Hier das erste Motiv der Ausstellung, dem Spiel, welches sich weiterentwickelt in dem Himmel- und Hölle

Kinderspielmotiv, dem Narrenschiff mit den schwarzen Winkekatzen und dem Szenokasten – dazu später.

Ich lasse mich von gefundenen Materialien verführen, treiben, Verspiegelungen, Raumirritationen, ohne äußerlich logische Zusammenhänge, ein düsterer Spielplatz, der die Fantasie öffnen soll - nur nebenbei - gleich ein paar Häuser weiter ist ein Geschäft, in dem sich die heutigen digitalen virtuellen Spielefantasien erfüllen, von Erwachsenen erdacht und als kindgerecht befunden - also ein Kontrapunkt zu meiner Vorstellung von Spiel, in welchem wenige optische Reize und Anhaltspunkte eine Myriade von Fantasien in Bewegung setzen sollen.

Von diesen Objektkästen geht es im Raum an der großen Wand hinten rechts zum Triptychon II von tiefblauer Farbigkeit und bestehend aus vielen Kästen und Rahmen, welche teleskopartig in den Raum wachsen

Wie eine formale „Eindampfung“ des „Bly“ Szenariums, die Räume nur noch in abstrakter Form sichtbar, ein sakrales Tafelbild, einige Spiegelflächen nur noch im Inneren verborgen .

Meine Ideen für Szenen, Objekte und Figuren werden angeregt von Filmen, Fotografie, Literatur, Malerei, Theater, Zeitungsartikel, Natur, vom gefundenen Gegenstand (objet trouvé), vom Baumarkt. Man kann die vielen einen prägenden Einflüsse nicht aufzählen, aber zusammenfassend sagen, dass nicht eine „Eins zu Eins“ Wiedergabe eines Sujets interessiert, sondern die Umsetzung in eine ganz eigene abstrakte poetische Formensprache .

Das zweite Fenster (Blumenstraße vorne) führt das Thema Kinderspiele als Fantasieräume weiter unter dem Thema Himmel und Hölle, volkstümlich Hickelkasten genannt - ein Spiel, bei dem man mit dicker Kreide eine Zeichnung aufs Pflaster setzt, einen flachen Stein in ein Feld wirft (Fenster Südseite Blumenstraße rechts), ein Hüpfspiel, welches archetypisch in allen Zeiten und allen Ländern zu finden ist, wenn auch in unterschiedlichen Variationen - die mit bunter Kreide gezeichneten Felder begegnen mir öfter in der Stadt- ein gutes Zeichen, dass sich in den Straßenspielen etwas Zeitloses erhalten hat und die Fantasieräume immer noch öffnet - hier wird die körperliche Geschicklichkeit wie auch der Gleichgewichtssinn auf die Probe gestellt.

In meiner künstlerischen Formensprache überlagern sich diese gezeichneten Kästen als filigrane schwebende Gebilde in 3-fach Glaskästen oder in einer Formation am Fenster und an der Decke.

Man kann von außen durch das Objekt hindurchblicken auf die Wand hinten neben dem Triptychon und sieht gleichsam dessen Schatten an der Decke

Ein Spiel mit den beiden extremen Polen, Himmel und Hölle, Oben und unten.

Im Raum gibt es noch 6 schwarze Rahmen mit meinen mehrlagigen Schneideobjekten, 2 davon mit einer Spiegelkonstruktion, die mehrere Perspektiven und Tiefen zulassen, je nach Standpunkt des Betrachters- eine Raumerforschung anderer Art, die vom Betrachter verlangt, sich zu bewegen und den Betrachtungswinkel zu wechseln.

Auf einem Podest mit Spiegelboden sieht man ein offenes graublaues mehrschichtiges Objekt, ein filigranes Gittergewebe, die blauen Stege heben sich ab wie ein Fantasieschriftzug:

Dieses führt die konkreteren Himmel- und Hölle Objekte in eine abstraktere Form über (ich habe mich durchgehend an die Farbgebung schwarz, blau , grau, kobaltblau gehalten), deren Dramatik und Tiefe mich anspricht.

Dann gehen wir über zum 3. Fenster (Südseite Blumenstraße links).

Angeregt durch die Auswüchse der modernen Unterhaltungsindustrie, die für Künstler ein unerschöpfliches Inspirationsfeld darstellen, ihren absurden kindischen Freizeitbeschäftigungen und Spielen, z.B. auf Kreuzfahrtschiffen, durch peinliche kindische Gesellschaftsspiele auf fast jeder Betriebs- und Geburtstagsfeier, die über die Verlegenheit des mal mehrstündigen Nicht-Beschäftigt-seins hinüberretten sollen (sprachliche Unterhaltung reicht schon lange nicht mehr, gilt als langweilig) - entstand meine Fensterinstallation:

Titel: freestyle cruising (siehe Artikel in der Süddeutschen: das Schiff ist das Ziel)

In einem schiffartigen Raum (Narrenschiff), rechts und links verspiegelt - welche die Szene ins Unendliche vervielfältigt, befinden sich auf einem schwarzen Plüschteppich eine Armee von 17 japanischen schwarz gestrichenen Winkekatzen, so angeordnet, dass ihr beweglicher Arm entweder an die Brust der hinteren oder auf den Rücken der vorderen Katze schlägt - es gibt viele klickende Geräusche - eine Bewegungs- und Toninstallation - welche das Modell des Gesellschaftsspiel hier ad absurdum führt und persifliert.

Auch hier sollte die schwarze Farbe dem billigen bunten Plastikobjekt die Banalität nehmen und ihm eine skulpturale Schönheit verleihen.

Auf der linken Seite des Fensters möchte ich eine Art Szenokasten einrichten- ausgehend von einem gefundenen alten Kinderkaufladen, schwarz gestrichen - ein Szenokasten wird in der Psychologischen Behandlung benutzt, um Traumata und Konflikte sichtbar zu machen und aufzuarbeiten - er besteht aus archetypischen Figuren und Bauklötzen- geometrischen Figuren, Puppen und Tieren, mit denen der Patient aufgefordert wird, eine Situation aus seinem Leben nachzustellen.

Die Elemente des Szenokastens sollen hinweisen auf das Gemälde im Raum dahinter, welches farblich und formal diese wiederholt und malerisch umsetzt (Diptychon III), wieder eine abstrakte Interpretation des dreidimensionalen Objektes , in denen die geometrischen Elemente wie in einem Kaleidoskop auf der Suche sind nach einem zufälligen, momentanen Stillstand und Gleichgewicht

Die Rückseite der Objektkästen habe ich als Fotowände gestaltet, mit Details der Arbeiten und der Inszenierungen, auf Forexplatte gedruckt.

Sowie auch fotografische Inszenierungen meiner Alltagsgegenstände, wie die blau gestrichene Handbohrerformation.

Vera Bosen, Januar 2019